Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 35

Illustration: Schweizerische Politiker
Autor: Roth, Rolf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur eine Nacht . . .

Sonntag Abend. Ich warte am Bahnhof in Kilchberg auf den Zug, der Verspätung hat. Ich gehe hin und wieder. Vor mir eine Dame, ganz in weiß und mit Beinen, die in Knöcheln enden, die zum Knaxen reizen. Ueber dem schmalen Gürtel pufft sich die Jacke in aufregendes Faltengewirr und die weißen Reiher am weißen Hut zittern sinnlich leicht. Die Luft ist voll Gewitterschwüle und der Perron menschenarm.

Lange gehen wir immer so hin und wieder. Und immer gehe ich einige Schritte weiter, damit sie wieder vor mir zu gehen kommt. Meine Augen trinken die Dame in weiß Teil für Teil und ganz immer neu. Um nicht nur mit den Augen zu trinken und um mir den Schein der Gleichgültigkeit zu geben, pfeife ich mit dem feinsten nur zwischen den Zähnen leicht hervorgehauchten Pfeifchen vor mich hin. Ohne Ueberlegung. Und deshalb vielleicht lange dasselbe. Plötzlich höre ich, als ich wieder an ihr vorbeigehe, wie sie mit dem feinsten Stimmchen nur zwischen den Zähnen leicht hervorhaucht — nur die Melodie — „nur eine Nacht" und im gleichen Moment ist mir klar, daß ich die ganze Zeit nur diese eine Weise laut vor mich hingedacht.

Mit meinen größten Augen sehe ich sie an, sie fängt den Blick ruhig hinter langen, schwarzen Wimpern auf und ganz leise fängt Zug um Zug in ihrem schönen Gesichtchen zu vibrieren an, bis sich dieses zu einem reizenden Lächeln zusammenfindet, und die Reiher am Hute wieder so zittern.

„Wirklich so bescheiden?"

„Mein Fräulein!"

„Nur eine Nacht?"

„Nein, nicht eine Nacht mit Ihnen, tausend, unzählige Nächte!"

„Aber Sie dachten doch ganz bescheiden nur an eine Nacht. Haben Sie schon gegessen, oder fahren Sie auch zum Essen in die Stadt?"

„Darf ich Sie einladen?"

„Danke. Aber wissen Sie, ich möchte heute noch tanzen. All diese Schwüle möchte ich in mich hineintanzen, bis ich vor Müdigkeit zusammenbräche. Kommen Sie mit irgendwohin, wo gute Musik ist?"

Schwerschnaubend rollte der Zug ein und mit der größten Selbstverständlichkeit nahmen wir mit unsern dritte Klasse Karten in den weichen Polstern der schwach besetzten zweiten Platz, und ehe wir in Zürich einrollten, stand das Programm fest.

Zum Essen spielte die Musik. Sonntagabend Programm. Und als wir wünschten: „Nur eine Nacht" gab es offenbar nur eine Verschiebung in der Folge, denn die Noten waren schon bereit. Der Wein war gut und kalt und rötete wohlig fiebrig die Wangen.

Als wir im Auto nach dem Tanzlokal fuhren, legte ich meinen Arm um ihren Leib und ich fühlte ein Leben an meiner Brust zittern, aber jede fühlbare Bewegung ging zag von mir weg, kein Haar neigte sich freiwillig mir zu und ich gewahrte, wie sie erleichtert aufatmete, jedesmal wenn wir in einen hellen, belebten Lichtkreis kamen und wie sie sich beim Aussteigen gewaltsam schüttelte, als wäre eine schwarze Spinne ihr über den Rücken gekrabbelt.

Und nun tanzten wir und tranken Sekt. Sie wurde immer lebendiger, immer mehr fordernd, aber doch, sich an mir festhaltend, von mir wegdrängend. Sie trank in raschen Zügen, rauchte Cigarette an Cigarette anzündend, sprach in erregter Lebhaftigkeit, tanzte in übertriebener Beweglichkeit, aber kaum daß die Musik verstummte, löste sie fast ängstlich geschwind ihren Körper aus der leichten Umschlingung, und wenn ich über den Tisch nach ihrer Hand faßte, entwand sie diese wieder nach dem ersten bittenden Drucke. Sorgsam mied sie jedes Alleinsein und so oft ich auch einen kleinen Gang durch den Garten wünschte — sie hatte nie Lust dazu.

So verging Stunde um Stunde und ganz in der Ferne floß schon ermüdendes Grau um die Gipfel, und im Saale wurde es immer lichter und die Musik ging langsam in eine nichtssagende Eintönigkeit über. Ich legte ihr wieder nahe, jetzt doch zu gehen, aber umsonst. Wir traten unter die Tür, die in den Garten führte und beim Erschauen des Grauen fröstelte sie. Ich wollte ihr die Jacke holen, doch sie bat mich zu bleiben und ging selbst.

Ich stand wartend unter der Tür. Auf der anderen Seite des Gartens sah ich ein Auto vorbeirattern, ein weißes Tüchlein mir zuwinken und ein Reiherhütchen nicken. Wie ich mich umwende, steht ein Kellner vor mir und reicht mir einen Brief. Das obere Viertel füllt ein Reklamebild, auf dem weißen Bogen steht in kräftigen Zügen: Nur eine Nacht . . .

Emil Heß

Schweizerische Politiker

Roth

Nationalrat Siegenthaler, Trub

*

Stilblüte

(Aus einem Parlamentsbericht)

„Zur dringlichen Anfrage sprachen Landwirtschaftsminister Buchinger, der mitteilte, daß in Rumänien wegen der Ausfuhrsperre interveniert werde und daß die Stadt Wien die rumänische Regierung ersucht habe, ihr monatlich 3000 Rinder und 3000 Schweine zu bewilligen, sowie eine Reihe von Abgeordneten aller Parteien."

*

Hoch und heilige Beteuerung

„Schnörrikübi" zu einem Freund, der ihn um Bürgschaft angeht: „Lueg i tue's nüd, i ha's nie ta und tät's nüme."

ff